



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

510 (2.11.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-289519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-289519)





Auf der Straßenbahn

Wir fahren auf der Linie 8, Richtung Heidenheim. Die hintere Plattform ist dicht gedrängt mit Fahrgästen. Der Schaffner trägt nach den Fahrregeln. Dabei entwickelt sich folgendes Gespräch:

Schaffner: (den ihn von einem Fahrgast ausgehändigten Fahrschein in der Hand): „Wo wolle S'n hi?“

Fahrgast: „Nach Heiden.“

Schaffner: (noch immer den Fahrschein betrachtend): „Do schreit jo nix druff!“

Fahrgast: (was soll er denn auch schon dazu sagen können): „Schweig.“

Schaffner: „Do schreit jo nix druff!“

Fahrgast: „Juch die Achseln.“

Schaffner: „Wo sin S'n eigstichtige?“

Fahrgast: „An der Reichslozschul.“

Schaffner: (dreht den Fahrschein hin und her): „Do schreit jo garmir bedunn druff!“

Fahrgast: „Juch die Achseln.“

Schaffner: „Do harwive Se denn den Schei her!“

Fahrgast: „Bum Schaffner.“

Schaffner: „Warum sinn S'n nit mit de Zwer g'fahre!“

Fahrgast: „Wieso nit mit der Zwer?“

Schaffner: „Wo sinn S'n jetzt in den Woche eigstichtige?“

Fahrgast: „Am Wasserturm.“

Schaffner: „Warum schreit du do norre druff, wo Se hin wolle?“

Fahrgast: „?!“

Schaffner: „Was soll ichn jetzt mit dem Schei mache!“

Fahrgast: „Des weech doch ich nit!“

Schaffner: „Do schreit jo sunsch nit druff! Wie künne S'n son Schei nemme!“

Fahrgast: „?!“ (juch die Achseln)

Schaffner: „Mit dem Schei kann ich nix ahang! Des hette Se doch jede künne!“

Fahrgast: „Des hab ich mer nit aaguckt!“

Schaffner: „Se werre doch aa sunsch nit die Rag im Sach laale!“

Fahrgast: (dem jetzt langsam der Hut hochgeht): „Des is doch dem Schaffner sei Sach, was gehtn des mich a!“

Schaffner: „Ach kann Thne nix druff schreive — (macht dabei ein Wausfahrschein draus) — do guck mer doch, was mer lor en Schei hot.“

Fahrgast: „Lasse Se mer doch mei Ruh — was gehtn mich eier Schreiwerei aa. Des is eier Sach un mit meine! Do werd mer nechstens aa noch en Kurs beim Strohbaham mitmache solle, dah mer eier Fehler erkenne kann!“

Schaffner: (mehr für sich in seinen Bart brubelnd): „Mer guck sich doch sein Schei aa an!“

Fahrgast: (zu seiner aufmerksam die Szene mitandehrenden Nachbarschaft gewandt): „Ach hab mei Geld bezahlt un mein Schei genumme, was soll ichn noch?“

Andere Fahrgäste lächeln darüber, daß sie nun wohl gar noch nötig haben sollen, zuerst die Verwaltungsaufgaben des Schaffners zu studieren, bevor sie das nächste Mal wieder die Straßenbahn benutzen. Schließlich sagt man dem Schaffner in Ruhe Bescheid. Doch ob man ihn überzeuge? ...

Es ist der schwerste Heroismus, aber auch der wertvollste, daß man lernt, seine Leiden mit sich selber abzumachen, daß man also nicht fortwährend andere mit ins Elend hineinzieht. Stammelor.

... und wieviel Silben schreiben Sie?

Ideale Fortbildungsmöglichkeiten für Stenografen und Maschinenschreiber

Rennen macht Freude! Das gilt überall, auch in der Kurzschrift und beim Maschinenschreiben. Wie schön ist es, in engerer Führung mit Gleichstehenden zu arbeiten, an der eigenen Fortbildung, eingereicht zu sein in die große Leistungsgemeinschaft der Stenografen. Das spornt an, stärkt den Leistungswillen und damit den Erfolg.

Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront, das gemeinsam mit der Deutschen Stenografenschaft die Unterrichts- und Schulungsarbeit durchführt, bietet in seinem neuen Unterrichtsheim in O 4, 8/9 viele Fortbildungsmöglichkeiten.

Wiese, ja sehr viele Volksgenossen glauben die Kurzschrift zu beherrschen, versagen aber kläglich, wenn es gilt, ihre Leistungen unter Beweis zu stellen. Das hat das Ergebnis des von der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam mit der

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung führt auf Wunsch des Reichsführers H und Chels der Deutschen Polizei Himmeler in Zusammenarbeit mit dem Reichspropagandaministerium eine Aktion für die Einführung der neuen Pedalrückstrahler durch. Nach der Straßenverkehrsordnung müssen ab 1. Oktober d. J. alle gekauften neuen Fahrräder bereits von der Fabrik aus mit diesen Tretstrahlern ausgerüstet sein. Diese gelb leuchtenden Rückstrahler durch das auftretende Scheinwerferlicht rechtzeitig für die Fahrzeuge sichtbar machen. Diese Schutzmaßnahme ist im Interesse der Unfallverhütung selbstverständlich auch für die bereits im Verkehr befindlichen Fahrräder geboten. (Scherl-Bilderdiengst-M)

In Kurzschrift mußten allein 16,5 v. H. der abgeordneten Arbeiten ausbleiben, da sie den geforderten Anforderungen nicht genügen. Als Mindestleistung muß von einem Stenografen bzw. einer Stenotypistin eine Geschwindigkeit von 110 Silben in der Minute verlangt werden. Geschwindigkeiten von 60 bis 100 Silben sind Leistungen, die unter den Anforderungen im praktischen Leben liegen. Das Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift hat bewiesen,

daß von den Teilnehmern fast dreiviertel (73,4 v. H.) die Mindestleistung von 110 Silben, die heute von den Schreibkräften verlangt werden muß, nicht erreichten.

It schon das Ergebnis des Reichsleistungsschreibens in Kurzschrift kein sehr günstiges gewesen, so hat das Reichsleistungsschreiben auf der Schreibmaschine noch viel betrüblichere Ergebnisse gezeigt. Hier mußten allein im Schnellschreiben über 50 v. H. der abgeordneten Arbeiten ausbleiben. Bis 180 Anschläge in der Minute erreichten 14,2 v. H., 180-270 Anschläge 12,9 v. H. und über 270 Anschläge 7,5 v. H. aller Teilnehmer. Beim Maschinenschreiben müssen mindestens Durchschnittsleistungen von 180 Anschlägen verlangt werden. Auch das gleichzeitig durchgeführte Schönschreiben hatte kein besonders günstiges Ergebnis.

Die Winterarbeit beginnt! Nachdem das neue Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront fertiggestellt ist, beginnen nunmehr Anfang November in O 4, 8/9 die neuen Lehrgemeinschaften in Kurzschrift und Maschinenschreiben. Jeder Volksgenosse hat die Verpflichtung, seine berufliche Fortbildung wieder aufzunehmen. Die langen Winterabende bieten reichlich Gelegenheit, die schärfsten Lücken zu schließen. Lebendige Möglichkeiten sind reichlich geboten. Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung führt in O 4, 8/9 Kurzschrift- und Schreibmaschinenelehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene durch.

In der Deutschen Stenografenschaft in der Friedrichstraße in O 2 werden regelmäßig Diktat- abende für Kurzschriftler abgehalten. Prüfe sich jeder Volksgenosse, der mit Schreibarbeiten beschäftigt ist, ob er die geforderten Mindestleistungen nachweisen kann. Die Deutsche Arbeitsfront hat für das Winterhalbjahr einen vielseitigen Lehrplan aufgestellt. Ferner wird am 4. Dezember 1938 wieder ein großes Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift durchgeführt. Ueber den Unterricht erteilt die Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung in C 1, 10 beratungswillig Auskunft, woselbst auch Anmeldungen für die Lehrgemeinschaften entgegengenommen werden.

Zeumer wie vor 50 Jahren - so auch noch heute

Das führende Haus für flotte Hüte und Mützen in der Breiten Straße

M 1, 6 Gegr. 1886 M 1, 7

Deutsches Stenografenamt im letzten Jahre durchgeführten Reichsleistungsschreibens in Kurzschrift und auf der Schreibmaschine deutlich gezeigt.

In Kurzschrift mußten allein 16,5 v. H. der abgeordneten Arbeiten ausbleiben, da sie den geforderten Anforderungen nicht genügen. Als Mindestleistung muß von einem Stenografen bzw. einer Stenotypistin eine Geschwindigkeit von 110 Silben in der Minute verlangt werden. Geschwindigkeiten von 60 bis 100 Silben sind Leistungen, die unter den Anforderungen im praktischen Leben liegen. Das Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift hat bewiesen,

daß von den Teilnehmern fast dreiviertel (73,4 v. H.) die Mindestleistung von 110 Silben, die heute von den Schreibkräften verlangt werden muß, nicht erreichten.

It schon das Ergebnis des Reichsleistungsschreibens in Kurzschrift kein sehr günstiges gewesen, so hat das Reichsleistungsschreiben auf der Schreibmaschine noch viel betrüblichere Ergebnisse gezeigt. Hier mußten allein im Schnellschreiben über 50 v. H. der abgeordneten Arbeiten ausbleiben. Bis 180 Anschläge in der Minute erreichten 14,2 v. H., 180-270 Anschläge 12,9 v. H. und über 270 Anschläge 7,5 v. H. aller Teilnehmer. Beim Maschinenschreiben müssen mindestens Durchschnittsleistungen von 180 Anschlägen verlangt werden. Auch das gleichzeitig durchgeführte Schönschreiben hatte kein besonders günstiges Ergebnis.

Die Winterarbeit beginnt! Nachdem das neue Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront fertiggestellt ist, beginnen nunmehr Anfang November in O 4, 8/9 die neuen Lehrgemeinschaften in Kurzschrift und Maschinenschreiben. Jeder Volksgenosse hat die Verpflichtung, seine berufliche Fortbildung wieder aufzunehmen. Die langen Winterabende bieten reichlich Gelegenheit, die schärfsten Lücken zu schließen. Lebendige Möglichkeiten sind reichlich geboten. Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung führt in O 4, 8/9 Kurzschrift- und Schreibmaschinenelehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene durch.

In der Deutschen Stenografenschaft in der Friedrichstraße in O 2 werden regelmäßig Diktat- abende für Kurzschriftler abgehalten. Prüfe sich jeder Volksgenosse, der mit Schreibarbeiten beschäftigt ist, ob er die geforderten Mindestleistungen nachweisen kann. Die Deutsche Arbeitsfront hat für das Winterhalbjahr einen vielseitigen Lehrplan aufgestellt. Ferner wird am 4. Dezember 1938 wieder ein großes Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift durchgeführt. Ueber den Unterricht erteilt die Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung in C 1, 10 beratungswillig Auskunft, woselbst auch Anmeldungen für die Lehrgemeinschaften entgegengenommen werden.

Reine Gnade für den „Waddel“ Ein schwerer Fall der Kuppelei / Zuchthaus und Polizeiaufsicht für den Angeklagten

Der 41 Jahre alte, vielfach vorbestrafte Angeklagte Edward Fütterer aus Mannheim gehört in die Kategorie der sozialen und verwahrlosten Menschen. In diesem Verfahren handelt es sich um einen besonders schweren Fall der Kuppelei. Trotz des Zeugnis des Angeklagten wurde er seiner Straftaten überführt. In der Verbrechenswelt ist er mit dem Spitznamen „Waddel“ bekannt. Diesmal landet der „Waddel“ wegen seiner Vergehen im Zuchthaus. Diese Strafe ist zugleich die

leichte Mahnung vor der Sicherungsverwahrung.

Hält man in den Korallen des Reichsdiens, gewinnt man ein trübes Bild seines Charakters. Unter seinen 23 Vorstrafen befinden sich Diebstahlsdelikte, Eigentumsdelikte und zwei Zuchtstrafen. Wegen widerrechtlicher Unzucht wurde er mit 1 Jahr Gefängnis bestraft. Als Zuhälter betätigte er sich auch. Für dieses Verhalten wurden ihm 1 Jahr 8 Monate Gefängnis aufgedient. Über familiäre Strafen blieben ohne jeden Eindruck. Von Oktober 1937 bis April 1938 mußte Fütterer in der Trinkerheilanstalt Wiesloch zubringen. Die im Jahre 1921 geschlossene Ehe wurde nach knappen zehn Jahren wieder gelassen. 1933 heiratete er wieder, auch diese Ehe endete im Scheitern. Eine Zeit führte sich der Angeklagte gut. Doch um so toller trieb er es wieder in den letzten Monaten. Sein ganzer Verdienst wurde in Wirtschaften durchgebracht. Die drei kleinen Kinder mußten ein trauriges Dasein leiden.

Einer der Zeugen, der im Vorverfahren das Gericht dreist belogen hatte, erhielt 6 Wochen Haft publiziert. Er hatte Zeit genug gehabt, darüber nachzudenken, wie man sich vor Gericht zu verhalten hat und daß man die Wahrheit zu bekennen hat. Er gab schließlich zu, bei dem Angeklagten genächtigt zu haben. Die Ehefrau verweigerte die Aussagen. Der Zeuge A. hielt mit seinen Angaben sehr zurück, von ihm wird die Ehefrau heute noch unterstützt. Beide versuchten den Angeklagten erneut nach Wiesloch in die Anstalt zu schaffen. In der Ehescheidungsfrage Fütterer gegen Fütterer wird dieser Zeuge eine besondere Rolle spielen. Er soll auch die Vaterhaft für das zu erwartende Kind übernehmen. In der Hauptverhandlung kamen viele häßliche Dinge zur Sprache, wurden die Szenen einer solchen „Ehegemeinschaft“ aufgerollt.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft leuchtete noch einmal in das Leben des Angeklagten hinein. Er charakterisierte das Verhalten der Zeugen, die in dieses Verfahren verwickelt waren und kam in diesem Zusammenhang zu dem Ergebnis, daß hier gründlich durchgeföhrt werden muß. Solche Zustände sind nicht mehr tragbar, sie finden auch keine Milderungsgründe. Den Angeklagten muß die ganze Härte des Gesetzes treffen.

Die Zweite Große Strafkammer, die sich nunmehr mit diesem Prozeß befassen mußte, verurteilte den Angeklagten Edward Fütterer antragsgemäß zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus, zu 5 Jahren Ehrverlust und verhängte über den Schuldigen die Polizeiaufsicht. 1 Monat der Untersuchungshaft wurde in Anrechnung gebracht. Die Kammer hatte keine Veranlassung, dem Verurteilten mildernde Umstände zuzubilligen. Menschen solchen Grads verdienen keine bessere Behandlung.

Jetzt heißt's den Spaten geschultert



Noch einmal traten am Mittwochvormittag im Ehrenhof des Mannheimer Schlosses die jungen Mannheimer an, die in den nächsten Monaten ihrer Dienstpflicht beim Reichsarbeitsdienst genügen werden. 450 Mann waren es, die aus dem Mannheimer Stadtbezirk zusammengezogen und in Gruppen zusammengestellt wurden. Arbeitsführer Kiefer leitete die ganzen Arbeiten und gab wie am Dienstagabend auch diesen jungen Leuten einige Worte des Abschieds mit auf den Weg.

Zum Abschiednehmen hatten sich sowohl im Schlosshof, wie auch später am Hauptbahnhof, viele Verwandte und Freunde eingefunden, die allerdings kaum noch Gelegenheit hatten, mit den Scheidenden einige Worte zu wechseln. Die zum Arbeitsdienst Gezogenen fanden nämlich

in Gruppen beisammen, betreut von den Unterführern aus den Arbeitslagern, die gekommen waren, um ihre Schützlinge abzuholen.

Am Hauptbahnhof traf man mit den aus dem Mannheimer Landbezirk einberufenen Arbeitsdienstpflichtigen zusammen. Nachdem noch — wie am Dienstagabend bereits — in der Bahnhofswirtschaft die Verpflegung derjenigen jungen Arbeitsmänner vorgenommen war, die eine längere Bahnfahrt vor sich hatten, erfolgte der Abtransport in zwei Sonderzügen, die beide Richtung Saarplatz hatten.

Unsere Bilder zeigen Arbeitsmänner mit ihren Köföerden und Arbeitsführer Kiefer, der die letzten Formalitäten vor der Abfahrt erledigte.

Aufnahmen: Hans Bütte (2)

„Glaube und Schönheit“

- Rundfunk-Ausschnitte aus dem VDM-Werk
- 3. 11. 18-18.30 Uhr: „Weiß mir ein Maldein hübsch und fein.“ Rufzisterunde des VDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ in Baden (Stuttgart).
- 4. 11. 15.15-15.30 Uhr: Gesundheitsdienst im VDM-Werk „Glaube und Schönheit“. (Deutschlandsender.)
- 5. 11. 15-15.30 Uhr: „Glaube und Schönheit.“ Aus der Arbeit des VDM-Werkes (Breslau).
- 18-19 Uhr: Im Tonbericht der Woche: Abschluß der Werbewoche des VDM-Werkes „Glaube und Schönheit“. Es spricht die Führerin des Obergaues 20, Obergauführerin Maria Schönberger (Stuttgart).

81. Geburtstag. Am Mittwoch, 2. November, feiert Frau Margarete Kilian geb. Rumpf, Burgstraße 7, ihren 81. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche.

88. Geburtstag. Am 2. November feiert ihren 88. Geburtstag Frau Friederike Fuchs geb. Fajler im Städtischen Altersheim Mannheim-Lindenhof. Wir gratulieren.

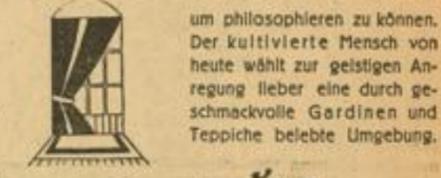
Treue im Dienst. Franz Dittmann, Nieselsstraße 34, konnte am Dienstag, 1. November, auf eine 40jährige Dienstzeit bei den Vereinigten Fädelspinnereien und Webereien, Mannheim-Waldhof, zurückblicken.

Die Polizei meldet

Ein Fußgänger totgefahren

Am Montagabend wurde auf der Küstlerer Straße ein 56 Jahre alter Mann beim Überqueren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und auf die Fahrbahn geschleudert. Der Mann erlitt Kopfverletzungen, an denen er in vergangener Nacht im Städtischen Krankenhaus verstorben ist. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Er-

Diogenes wohnte im Faß,



um philosophieren zu können. Der kultivierte Mensch von heute wählt zur geistigen Anregung lieber eine durch geschmackvolle Gardinen und Teppiche belebte Umgebung.

Kehrbäum und Kutsch

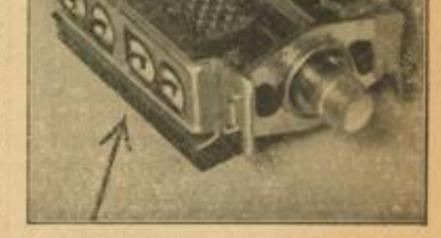
0 2, 8 Kunststraße

hebungen noch im Gange. — Bei drei weiteren Verkehrsunfällen wurde eine Person verletzt und zwei Kraftfahrzeuge beschädigt.

Verkehrsunfälle. Wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsüberwachung wurden 17 Personen gebührenpflichtig verwahrt und an acht Kraftfahrzeugführer wurden rote Vorfahrtscheine ausgehändig, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen Erregung öffentlichen Argernisses wurde am Montagabend ein 58 Jahre alter Fuhrmann festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Rückstrahler am Pedal



Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung führt auf Wunsch des Reichsführers H und Chels der Deutschen Polizei Himmeler in Zusammenarbeit mit dem Reichspropagandaministerium eine Aktion für die Einführung der neuen Pedalrückstrahler durch. Nach der Straßenverkehrsordnung müssen ab 1. Oktober d. J. alle gekauften neuen Fahrräder bereits von der Fabrik aus mit diesen Tretstrahlern ausgerüstet sein. Diese gelb leuchtenden Rückstrahler an beiden Pedalen sollen den Radfahrer durch das auftretende Scheinwerferlicht rechtzeitig für die Fahrzeuge sichtbar machen. Diese Schutzmaßnahme ist im Interesse der Unfallverhütung selbstverständlich auch für die bereits im Verkehr befindlichen Fahrräder geboten. (Scherl-Bilderdiengst-M)



Kleine badische Nachrichten

Ein verwickelter Verkehrsunfall

Heidelberg im b. Bruchsal, 2. Nov. Abends fuhren vier Kraftwagen hintereinander die Brettenstr. Straße hinunter. Ein Personenkraftwagen wollte die Lastzweifel überholen. Im gleichen Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung ein Lieferwagen, so daß sich der Personenkraftwagen, um einen Zusammenstoß zu verhüten, zwischen zwei Lastwagen hineindrängte. Der Lastwagenführer mußte infolge dessen stark bremsen. Auf der regennassen Straße kam der Anhänger ins Schiefen und warf einen gerade vorbedahrenden 13jährigen Jungen unter ein nebenstehendes Bauernhubwerk. Der Junge erlitt eine Gehirnerschütterung und kleinere Wunden am Kopf.

Schwerverbrecher entflohen

Karlsruhe, 2. November. Am 1. November um 18.25 Uhr, ist aus dem Gefängnis zu Offenburg der zu vier Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilte Laver Sonnen aus Ultras ausgebrochen und geflüchtet, nachdem er zwei Aufseher beim Kleiderwechsel unversehrt auf die Seite gestoßen und in die Keller eingeschlossen hat. Befeindet war Sonnen lediglich mit Gefängnisunterwäsche. Beschreibung: 1,78 groß, schlant, hellblonde Haare, blaue Augen, in der Mitte der Stirn feinfache Narbe. Die Bevölkerung wird gewarnt, den Verbrecher mit Kleidung zu versehen oder Unterschlupf zu gewähren. Sachdienliche Mitteilungen an die nächste Polizei- oder Gendarmeriestation oder auch Bürgermeisterämter.

Wieder 79 Gemeinden verfehlt

Karlsruhe, 2. November. Nachdem am 30. Oktober der dauernde Rückgang der Besuche ihr baldiges Erlöschen in Aussicht gestellt hatte, wendet sich seit 14 Tagen das Blatt in zunehmender unerfreulicher Weise. Denn ähnlich wie in Elb-Verdingen und in der Schweiz geht über Baden eine neue Welle der Maul- und Klauenseuche hinweg. In letzter Zeit breitet sie sich besonders im Bodenseegebiet aus. In dieser Berichtswache wurden die Amtsbezirke Ueberlingen und Waldshut hart befallen. In der letzten Woche betrug die Zunahme der verfehlten Gemeinden noch 13; am Abend des 1. November war seit dem 25. Oktober die Zahl der verfehlten Gemeinden um weitere 17 gestiegen, so daß nunmehr wieder bei uns 79 Gemeinden und Vororte vom Schreckgespenst der Maul- und Klauenseuche heimgegriffen sind.

Drei KdF-Wagen fahren durch den Gau

Probefahrten in allen badischen Städten möglich

Karlsruhe, 2. Nov. Dem Gauwagenwart für den KdF-Wagen der Deutschen Arbeitsfront, KdF „Kraft durch Freude“, ist es gelungen, für die Zeit vom 1. bis 12. November drei KdF-Wagen zu einer Probefahrt durch den Gau Baden zu erhalten.

Die Wagen waren am Dienstag in Pforzheim, Durlach und Karlsruhe zu sehen und fahren am Mittwoch über Rastatt, Baden-Baden, Bühl nach Regl. Sie sind in diesen Städten jeweils einige Stunden zur Besichtigung aufgestellt. Auf der Weiterfahrt nach Freiburg werden dann am Donnerstag die Städte Offenburg, Lahr und Emmendingen berührt. Von Freiburg, wo die Wagen von 8 bis 14 Uhr

„Graf Zeppelin“ ist jetzt in Frankfurt

Die Begrüßung der Besatzung / Mit Jubel empfangen

Frankfurt am Main, 2. November. Nach seiner 24-Stundenfahrt ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Dienstag, 15 Uhr, auf dem Luftschiffhafen Rhein-Main glatt gelandet. Dieser ersten Landung auf seinem Heimathafen wohnten Gauleiter Reichshausen Sprenger, Staatssekretär Keiner, Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs, Dr. Götter sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten der Partei und der Behörden bei.

Um die Mittagsstunden lag noch starker Nebel über dem Luftschiffhafen, der sich erst allmählich lichte. Das Luftschiff war bereits um 13 Uhr über Frankfurt geflogen und von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt worden. Es kreuzte dann noch einige Zeit über der Gauhauptstadt und dem Rhein-Main-Gebiet. Kurz nach 14 Uhr wurde der Ankermast ausgefahren und die Haltetankstellen aufgestellt. Aber die zahlreichen Zuschauer, die das immer wieder überwältigende Schauspiel einer Landung des Luftriesen erleben wollten, mühten sich noch eine Weile gedulden, bis „Graf Zeppelin“ in dem diesigen Wetter zu sehen war. Um 15.03 Uhr erschien das stolze Schiff in geringer Höhe über dem den Luftschiffhafen umgebenden Wald und steuerte in langsamer Fahrt von Nordosten kommend seinen Landeplatz an. 15.08 Uhr wurden die ersten Haltetank ausgefahren und um 15.11 Uhr setzte die Gondel auf den Boden auf. Die Haltetankstellen von früheren Landungen noch geblüht, zog das Schiff nach dem Haltetank, wo es festgemacht und um 15.40 Uhr in Halle 1 gezogen wurde.

In der Halle begrüßte der Gauleiter mit herzlichen Worten die Besatzung.

Gruß an die toten Kameraden

Als das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“ seinen neuen Heimathafen, aus der Richtung Friedberg kommend, ansteuerte, überflog es in mäßiger Fahrt, trotz der geringen Höhe wegen des Nebels aber nur in groben Umrissen erkennbar, die Gräber der sieben Besatzungsmitglieder des in Lakehurst zerstörten Luftschiffes

„Hindenburg“ auf dem Frankfurter Hauptfriedhof. Es war ein stiller aber eindrucksvoller Gruß des „Graf Zeppelin“ und seiner Besatzung für ihre in Frankfurt ruhenden Kameraden, nachdem in den letzten Wochen bei den verschiedenen Werkstätten der neuen Luftschiffes auch die Gräber der anderen tödlich verunglückten Besatzungsmitglieder, die in Deutschland beigelegt sind, überflogen worden waren. Die Grabstätte der Zeppelin-Deute war zum Allerheiligsten mit Weisstannen und Blumen geschmückt. Augenblicklich wird das Grab- und Erinnerungsmal errichtet, ein hoher, mächtiger, vierediger, zum Himmel aufstrebender Stein, der auf einem breiteren Sockel ruht. Er wird die Namen der Besatzungsmitglieder tragen und der Nachwelt von der Katastrophe kündigen, die das Luftschiff „Hindenburg“ und seine tapfere Besatzung in Lakehurst getroffen hat.

Dies und das

Steinbock, Kuetochs und Luchs werden wieder eingeführt. Auf der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugerkunde in Hann.-Münden wurde mitgeteilt, daß die Bemühungen um die Wiedereinführung des Steinbocks in Deutschland insofern einen Anfangserfolg hatten, als nunmehr das erste Steinbockjag auf deutschem Boden in freier Wildbahn geboren worden ist. Ferner wurde in Rominten der Kuetochs, den man wieder eingeführt hat, in Freiheit gesetzt. Das Russelwild wird in 74 Jagdbezirken bereits auf 3000 Stück geschätzt. Demnächst soll auch der Luchs wieder in Rominten „eingebürgert“ werden.



Mit KdF in Afrika. Bald nach der Ankunft der KdF-Schiffe „Wilhelm Gustloff“ und „Stuttgart“ in Tripolis sah man unsere Volksgenossen an den Basaren stehen und sachkundig nach sinnvollen Reiseandenken Ausschau halten.

Die Akademie im Brucknerfest

Die 1. Sinfonie in Linzer Fassung und die „Romantische“ unter Elmendorff

Im Jahre 1891 hat Anton Bruckner selbst seine 1. Sinfonie in e-moll einer Bearbeitung unterzogen, und in dieser Bearbeitung hat man dieses erste Werk, das Bruckners Eigenart ganz offenbart, bisher gekannt. Die ältere, sogen. Linzer Fassung aber, in der der Meister das Werk 1866 in Linz unaufrichtig, verdient in seiner frühen Unvollständigkeit alle Beachtung, wenn nicht den Vorzug. Was an den späteren Sinfonien in immer steigendem Maße als eigenwillig Brucknerisch in Form, in Inhalt erscheint, ist hier alles angelegt. Trüb und freilichartig springt das erste Thema aus dem Tremolo der Violine hervor, ihm stellt sich ein reizvolles Ländlermotiv als Gegenstück entgegen. Die Violine führt einen Antagon in der folgenden Gruppe herbei, der aber hier noch nicht zu wuchtigen Entladungen führt, wie bei den späteren Sinfonien. Hier scheint alles noch den romantischen Klangvorstellungen bestimmt, und nur in dem immer wieder durchbrechenden Kontrast gärender Elemente findet sich der Meister der großen Sinfonie an.

Karl Elmendorff legt bei seiner Ausdeutung des Wertes besonderes Gewicht auf die klare Darstellung der typisch Brucknerischen Züge dieses Wertes, ohne darüber natürlich das rein Musikalische, das spontane musikalische Erlebnis, die eindringliche Steigerung und dynamische Entwicklung zurücktreten zu lassen. Das Orchester folgte keinem feinsten Wink, es ging mit reifer Einsichtsbereitschaft auf seine Intentionen ein, jeder gab sein Bestes, und so erklang Bruckners Werk in schöner Vollendung. Dem milden Verfließen des ersten Satzes, der den Kampf nicht löste, so kaum recht begreifen ließ, folgte in wunderbarer Schönheit das Adagio, das zu Bruckners reifen langsamem Zügen geachtet werden darf. Aus dem tiefen Ernst, der düsteren Klage führt es zu lichten Höhen, zu schön-

her Beseligung. Elmendorff hatte sich mit aller Liebe in diesen herrlichen Satz Bruckners eingelassen, er gab ihm die wahre Adagio-Ruhe und jene Größe, die zur Verklärung führen muß. Nach dem Antagon, zu höchsten Höhen verführt und dann das färmende übermäßige Oberes unter das vergnügliche Landvolk der Heimat Bruckners, mit bezauberndem Humor wird der Tanz und das Vergnügen angesprochen, und Elmendorff überreichte diesem Satz mit dem vielerisch betteren Trio alle Frische, die als Kontrast zum Adagio und als Entspannung vor dem gewaltigen Kampf des Finales notwendig ist. Zum nachvollziehbarsten Wochenspieler führte es dieses nach hartem Kampf, der aber schon von Anfang an die Gewissheit des Sieges trägt und in den unerhörten Triumph des erregenen Sieges ausfließt.

Die vierte Sinfonie in e-moll hat Bruckner den ersten gewaltigen Publikumserfolg gebracht. Auch von ihr gibt es zwei Fassungen, Elmendorff dirigierte die Originalfassung, was in der 1. Sinfonie, dem „Leben Fester“, wie der Meister sie wegen des ersten Themas genannt hatte, hier und da angeklungen war, die liebevolle Vertiefung in das Wunder der Natur, die in ihre Schönheit und Größe, die ewiges Abbild der Nacht und Herrlichkeit des Schöpfers ist, gewinnt hier klingendes Leben. Aus dem Einverständnis mit dem Leben der Natur aber schließt der Meister die Kraft zu den monumentalen Werken der späteren Zeit, in denen er aus dieser Welt in die Bereiche des Ewigigen greift. Dem Zuge seiner Zeit folgend und wohl auch, um sein Schaffen „modern“ erscheinen zu lassen, hat Bruckner dem ersten Satz (und teilweise auch den anderen Sätzen) ein Programm nachträglich unterlegt, das gläubig hingenommen wurde, und sicher sehr zur Verbreitung des Wertes mit beigetragen hat, weil man ja jetzt genau wußte, was alles

„bedeutete“. Und erscheint es fast unnötig zu sagen, daß dieses nachträglich unterlegte Programm „Mittelalterliche Stadt — Morgen-dämmerung — von den Stadtkirnen erlösten Morgenweckrufe — die Tore öffnen sich — auf stolzen Rossen strengen die Ritter hinaus ins Freie, der Jauber des Waldes umfangt sie — Waldesrauschen — Vogelklang — und so entwickelt sich das romantische Bild der Inhabers-fülle des Wertes keineswegs gerecht wird. Erst romantisch aber ist dieses Naturerleben, die Verleistung in die kleine Schöndeliten, die sich dann zum gewaltigen Bild des Ganzen fügen. Wundervoll entwickelte Karl Elmendorff den Anfang dieser Sinfonie aus dem dunklen Tremolo der tiefen Streicher zur lichten Höhe des Woch, in lebendiger Feinarbeit ließ er das Gefühl des Wertes erleben, um es im malestischen Chorale des Durchführungskelles zu einem eindringlichen Höhepunkt zu führen.

Von dieser Schöndelit war in Elmendorffs Deutung das Andante mit dem eleganten Hauptthema und seinem feierlichen Schreiten, dem der Klang der Violine als stützende Verbeihung und Nachwendung zur stillen Freude an der Schönheit entgegentritt. Der ganze Jauber des deutschen Waldes aber, wie er aus den Klängen des „Freischütz“ erwacht, lebt auch in dem wunderbaren Oberes dieses Satzes, in dem die Jagdrunder ihren frohen lockenden Ruf erschallen lassen. Temperamentvoll und mitreißend gab Elmendorff mit dem prachtvoll musizierenden Orchester dieses Oberes mit dem humorvollen Trio, das wieder den Tanz des oberflüchtigen Wertes aufnimmt. Zu gewaltigen Spannungen führte dann Elmendorff keine Zuhörer mit dem großartigen Finale, das aus brodelnder Un-gewissheit mit dem ins Trobende gewendeten Vorntema des Oberes zu einer Steigerung, aus der sich das Hauptthema entwickelt. Lieb-liche Bilder wachseln mit entsetzlichen Tönen der Naturgewaltigen, die zum Spiegelbild des inneren Kampfes in der Seele werden, bis sich schließlich alles im lichten Jubel des choral-artigen Schlußes zum feierlichen Ausblick auf

s. Widererbande mit Scheinwerfern an den Gewehren. Vor dem Kölner Schöffengericht wurde der größte Wildererprozess verhandelt, der ein Kölner Gericht seit 20 Jahren beschäftigt hat. 21 Männer im Alter von 25 bis 40 Jahren, die seit Frühjahr d. J. in Untersuchungshaft sizen, wurde Wilddieberei zur Last gelegt, der sie von 1930 bis 1937 im Königswald, vor allem in der Gegend von Bensburg und Bergisch-Nadbach nachgegangen waren. Einem Teil der Angeklagten wurde Jagdvergehen unter erschwerenden Umständen vorgeworfen. Sie waren besonders zur Nacht unter Benutzung von Scheinwerfern, die sie an die Gewehre gebunden hatten und mit denen sie die Tiere blendeten, der Wilddieberei nachgegangen. Ohne Rücksicht auf die Schonzeit gingen die Wilddiebe mit ungläublicher Rohheit wahllos ans Werk. Es gingen mindestens 15 wertvolle Gabelhirsche, ebenso viele Rehe und zahlreiches Kleinwild verloren. Die geplante Auszucht war damit völlig zerstört. Ein Forstgehilfe hatte allein zehn verendete Rotwildtiere gefunden. Die Wilderer, die bis auf einen sämtlich aus der Gegend von Bensburg stammen, gingen in zwei Bänden vor, die aber stets eng zusammenarbeiteten. Das Gericht unterschied zwischen Haupttätern und Mittläufern und verurteilte die Hauptangeklagten zu 3, 2½ und 2 Jahren Gefängnis.

s. Der Rebel als Ketter. Auf der Staatsstraße Weimar—Jena, nahe der Ortschaft Weibitz, verübten unbekannt gebliebene Täter ein übles Banditenstück; sie spannten an zwei verschiedenen Stellen einen starken Eisendraht quer über die Chaussee. Dieser Draht wäre beinahe zwei Kraftwagen, einem aus Berlin und einem aus Halle, zum Verhängnis geworden. Größeres Unglück wurde glücklicherweise dadurch verhindert, daß die Wagen wegen des herrschenden Nebels nur mit mäßiger Geschwindigkeit fuhren. Immerhin wurden die Fahrzeuge erheblich beschädigt.

# Der Nikolassee taucht auf

Berliner Brief von Dr. Vogl-Langmann

Berlin, 1. Nov. Als schön, als male-  
risch, als See von Format galt der Nikolassee  
bei den Berlinern schon immer. Seine wahren  
Reize aber offenbart er erst jetzt, da ihm die  
Technik des Jahrhunderts auf den Leib gerückt  
ist: zum erstenmal, seit man ihn kennt, bietet er  
sich dem Auge offen dar. Die mächtigen Bäume  
und das dicke Strauchwerk seines Ufers haben  
vor dem heranrückenden Autozubringer zur  
Autobahn, der genau den Oststrand des Sees  
streift, weichen müssen. Ein Damm von weichem  
Sand hat sich bereits durch Busch und Schilf,  
durch Schlamm und Rost des Strandes vom  
Nikolassee getrennt. Hier also, vorbei an einer  
der verunreinigten Wasserflächen der Reichs-  
hauptstadt wird man in Zukunft den Weg von  
der Autobahn zum Berliner Ring und weiter hin-  
ein ins helle Reg der Autobahnen nehmen kön-  
nen. Aber noch ist es nicht so weit. — Der Bau  
des Autozubringers wird noch ein gutes Jahr  
dauern, denn die Schwierigkeiten, auf die er  
stößt, sind ungewöhnlich. Die größte und zeit-  
raubendste dürfte die Kreuzung mit der Pots-  
damer Ausfallstraße bei Trepten vor dem  
Bahnhof Wannsee sein. Ein gewaltiges Bau-  
werk soll nach dem berühmten gewordenen Kle-  
blattsystem die kreuzungsfreie Ueberbrückung und  
Einmündungen zwischen beiden Straßen ermö-  
glichen. Zum erstenmal wird man bei dieser  
Kreuzung gemeinsam für Radfahrer und Fuß-  
gänger, die die Potsdamer Ausfallstraße be-  
nutzen, Tunneln anlegen. Damit wird das  
Problem der Trennung der Kraftfahrer von den  
übrigen Verkehrsteilnehmern, das sich hier beim  
Zusammentreffen einer Autobahn und einer ge-  
wöhnlichen Ausfallstraße erhebt, auf einfache  
und wahrscheinlich für alle ähnlich gelagerten  
Fälle vorbildliche Weise gelöst.

## Tiergarten als Eisenlieferant

Der Berliner Tiergarten, der als schönste,  
größte und ansehnlichste der „Lungen“ der  
Reichshauptstadt ihr Hauptlieferant an Oxygen ist,  
tritt in diesen Tagen noch in einer anderen be-  
achtlichen Eigenschaft auf den Plan: er liefert  
einen gar nicht unbedeutlichen Beitrag zur  
deutschen Eisenverforgung. In diesen Herbst-  
tagen nämlich, da das raschelnde Laub auf  
seinen Wegen zusammengekehrt wird und auch  
sonst das Großreinemachen nach Saisonchluss  
im Gange ist, hat nun endlich das letzte Stünd-  
lein der häßlichen Wandelfengitter geschlagen,  
die vor Jahrzehnten eine vornehmliche und be-  
sorgte Gartenverwaltung zum Schutz der Grün-  
flächen anlegen ließ. Die städtischen Parks haben  
die erzenen Hüter ihrer Rufen schon ein wenig  
früher in Pension geschickt. Dafür wartet der  
Tiergarten aber auch mit einem ganzen Gebirge  
dieser eisernen Veteranen auf: von den 60 Kilo-  
meter Wegen des prächtigen Parks sind die  
meisten beiderseitig eingefriedet gewesen, so  
daß immerhin gut und gern hundert Kilometer  
eiserne Banden und eine ganze Armee der  
niedrigen kugelförmigen Ständer vom „Schrot-  
telleranten Tiergarten“ abzugeben werden kön-  
nen. Zur Zeit sieht man die Lagerbestände zu  
mächtigen Haufen geschichtet an den Pfaden lie-  
gen, die sie solange ungenutzt. An ihrer Stelle  
treten jetzt Kalksteine, die bei den in den letzten  
Jahren angelegten neuen Wegen bereits ver-  
wendet wurden. Der Tiergarten, also seiner  
eisernen Wehr beraubt, wird noch schöner wer-  
den. Ob die Berliner, vorzüglich die Berliner  
„Göttern“, diese Schönheit durch erhöhte Acht-  
samkeit vor dem nun in Freiheit sich präsentie-  
renden Rasen zu würdigen wissen, wird freilich  
erst die Zukunft lehren.

## Galgenberg — aber!

Als „Galgenberg“ war er ja schon lange nicht  
mehr tätig. Der kaum ein paar Meter hohe

Hügel im Spandauer Gelände an der Kappe;  
friedlich breiteten sich auf seiner Fläche längst  
fruchtbare und nützliche Gartenbeete aus. Den-  
noch — sein dunkler Ruf war ihm wie sein  
ominöser Name treu geblieben: bis heute ist die  
Gegend um die alte preussische Richtstätte immer  
noch ein bühnen verzaubert und gilt ängstlichen  
Gemütern zumindest bei Nacht als höchst un-  
wirtlicher Aufenthalt. Der ganze Kranz der  
Spulgeschichten, nach denen die Geister der Ge-  
hennten und Geräderten sich hier zur mitter-  
nächtlichen Stunde Stelldichein geben sollen,  
wird nun zerflattert: schon sind die Bauhand-  
werker dem Galgenberg bedenklich nahe gerückt,  
bald wird in dieser einst so unwirtlichen Gegend  
kein Plätzchen mehr unbebaut sein, und damit  
wird der einsame Gruselhügel bald nur noch eine  
schwache Erinnerung bedeuten. Die ist freilich  
arastisch genau: vom 15. bis tief hinein ins 19.  
Jahrhundert wurden hier die Kapitalverbrecher  
von Berlin und Spandau hingerichtet. Mit Rad  
und Galgen einst, nach 1816 dann mit dem Beil,  
bis die neue Straßengegebung aus dem Jahre  
1871 die Hinrichtungen in die Stille der Ge-  
samtansicht verlegte. Kindermörderinnen, Räu-  
ber, Hochverräter — es ist eine endlose Kette der  
Verdammten, die diesen Berg hinauf zum Hoch-  
gericht geschritten sind. Ganz in der Nähe, wo  
der Galgen und Richtrad auf die Verurteilten  
warteten, stand das urale Haus der preussischen  
Scharfrichter. Erst vor kurzem ist das Gebäude,  
das mit seinen düsteren Fronten den Räuber-  
historien arbeitsloser Männlein und Weiblein  
immer neue Nahrung gab, unter der Spitzhacke  
gefallen. Jetzt ist der Galgenberg an die Reihe,  
der neuen Zeit zu weichen.

## Das „Goldene Buch der Havel“ schließt

Die halbe deutsche Landkarte ist in diesem  
„Goldenen Buch“ vertreten. Monogramme in  
allen Varianten, die das Alphabet zuläßt, Wap-  
pen und Vereinszeichen gibt es darin, schwung-  
volle Namenszüge und sinnige Derszen. Sänger  
und Reiter und Statthalter aus Nord und Süd  
und Ost und West des Reiches haben hier ihre



Sie lassen sich auch durch das schlechte Wetter nicht im Unterricht stören  
Trotz des unwirtlichen Herbstwetters wird im St.-James-Park in London die Freiluftschule  
immer noch abgehalten. Die Schüler mußten sich allerdings durch eine dicke Decke gegen die  
Kälte schützen. (Scherl-Bilderdienst-M)

Bundesbrüderschaft vereinigt. Väter zeichneten  
sich nebst Rind und Regal ein. Brautleute be-  
siegelten hier symbolisch ihre Liebe. Das „Buch“  
war ja geduldet. Nun aber schließt es — es hat  
genau, es verzieht auf weitere Eintragungen.  
Denn dieses „Goldene Buch der Havel“ ist nicht  
anderes als die Berlin und Potsdam verbindende  
Glienicker Brücke, die ihren sinnigen Bei-  
namen der Schreib- und Schreibfreudigkeit ihrer  
überaus zahlreichen Besucher und Bewunderer  
verdankt. Die herrlich gelegene, anmutig ge-  
schwungene Brücke scheint allerdings daran nicht  
ganz schuldlos zu sein: die blaue Farbe ihres

Geländers soll, wie Fachleute festgestellt haben,  
für diesel Betätigung geradezu aufreizend gün-  
stige und verlockende Vorbedingungen bieten.  
Das wird aber nun anders werden. Im Zuge  
der technischen Ueberholungsarbeiten, die in die-  
sen Wochen an der Glienicker Brücke ausgeführt  
werden, erhält sie einen besonders freundlichen  
Farbanstrich, durch den das ganze „Goldene  
Buch“ mit einem Schläge aufgelöst wird und  
von dem man erhofft, daß er zu frischen Taten  
auf dem Gebiet solcher Holzschneidkünste feinerlei  
Ermutigung mehr gibt.

# Der Soldatenstorch

Eine wahre und ergötzliche Tiergeschichte  
Von Georg Mohler-Enkenbach

Der Storch, von dem wir hier erzählen wol-  
len, ist kein sagenhafter, sondern ein ganz per-  
sönlicher und geschichtlicher Storch, und zwar  
der feinerzeit berühmte Soldatenstorch.  
Dieser war vor circa 20 bis 25 Jahren in die  
Gefangenenschaft der Ulmer Pioniere geraten, die  
ihn in ihrer Knechtstube so gut verpflegten,  
daß er selbst den auf seine Art eigenen Kri-  
stall während des Winters vollkommen ver-  
gah. Da nun wohl in jedem Soldaten, in einem  
mehr in anderen weniger, ein Tierfreund  
steckt, so war es nur zu leicht zu begreifen, daß  
unser Freund Akebar bei den Ulmer Soldaten  
ein Herrenleben führte. Und so kam es auch,  
daß er alles, was den bunten Rock trug, in sein  
Storchennest geschloffen hatte und sich seine  
Reigungen ganz auf das Militärische eingestrichelt  
hatten. Wohl aber registrierte für ihn überhaupt  
nicht.  
Nachdem er in der Pionierecke allmorgend-  
lich sein Frühstück eingenommen hatte, flog er  
gewöhnlich auf den Kasernenhof der Wilhelm-  
sburg. Je nach seiner Storchenaune übte er

sich dort im Paradeplatz oder beschränkte sich  
darauf, den Übungen der Grenadiere zuzuse-  
hen. Hatte er aber zu einem solchen Zweck ein-  
mal Platz eingenommen, so behauptete er ihn  
auch und stand fest wie eine Eide! Eine an-  
marschierende Kompanie störte ihn nicht im ge-  
ringsten und ruhig wartete er ab, daß man eine  
Lücke bildete, um ihn zu umgehen, was auch  
allgemein üblich war. Richtig, daß er sich in  
seinem Storchennest einbildete, er sei wegen  
seiner roten Beine im Rang einem General  
gleichzustellen!  
Von der Burg pflegte er sich dann auf den  
Hof der Kaserne des 6. württembergischen In-  
fanterie-Regiments herabzulassen, um dann  
noch den Übungen auf dem großen Exercier-  
platz in der Au beizuwohnen, um schließlich  
zum frugalen Mittagmahl zu seinen Pionie-  
ren zurückzukehren.  
Einmal hatte sich auch der Ulmer Soldaten-  
storch einem württembergischen Hauptmann des  
6. württembergischen Infanterie-Regiments Nr.  
124 gegenüber, der später zum General avan-

cierte, ein starkes Stückchen erlaubt, daß wir  
hier noch erzählen wollen.  
Die erste Kompanie des fraglichen Regiments  
hatte soeben in der Au ihre Besichtigung durch  
den Brigadefeldkommandeur glücklich überstanden  
und der gefreute Herr Hauptmann hat ein  
uneingeschränktes Lob für die tadellose Ausbil-  
dung derselben davongetragen.  
Doch die übliche Nachkritik des Gestrungen  
stand noch bevor. Und richtig, auf dem Rück-  
marsch zur Kaserne, in der Nähe der bekann-  
ten „Hundskomödie“, ertönte das Kommando:  
„Ganze Kompanie halt! Front!“ und schon  
legte der Gewaltige los:  
„Eine tadellose Besichtigung soll das gewe-  
sen sein? Ja, was soll ich da sagen — im gro-  
ßen ganzen war es ja nicht übel — aber natür-  
lich der Schulze muß wie immer die Griffe  
vermarken — und dann der Rogoschak, die-  
ser...“  
Da rauschte es plötzlich in den Lüften, alles  
schaute nach oben, und in gravitätischem Gleit-  
flug läßt sich unser Soldatenstorch mit seiner  
ganzen Grandezza gerade zwischen die Kom-  
panie und den witternden Hauptmann nieder!  
Erboßt über die unverhoffte Störung, wendet  
dieser sich ärgerlich zu einem Feldwebel und  
schreit:  
„Schaffen Sie das Viech fort!“  
Der Feldwebel, so ungern er es tat, klopferte  
mit dem Seitengewehr nach ihm. Doch ohne  
Erfolg. Denn unser Storch war gewohnt, sei-  
nen einmal eingenommenen Platz zu behaup-  
ten. Dann tritt er mit den Füßen nach ihm,  
der Storch aber sucht durch balancierende Flü-  
gelschläge seinen Standpunkt einzuhalten.  
Als alles nicht fruchtet, nimmt der Gewitter-  
regen von des Herrn Hauptmanns Lippen sei-  
nen Fortgang. Da aber schreitet der Storch  
noch einige Schritte auf den Hauptmann zu,  
schaut steil an ihm hinauf und... schnattert,  
schnattert aus Leibeskräften!  
Ohne Zweifel hatte er der Besichtigung bei-  
gewohnt und sich ein günstigeres Urteil über  
die Leistungen gebildet.  
Der Ernst der Situation war schon durch das  
Eintreffen des Vermittlers stark gefährdet, nun  
aber plagte die ganze Kompanie in ein unabhän-  
diges Lachen aus und auch der vorher so ge-  
strenge Hauptmann konnte nicht anders als  
eben mitlachen. Und als sich die Lachmuskeln  
endlich ausgetobt hatten, blühte auch aus seinen  
Augen wieder der Strahl gutmütiger Raune  
und sich zu Gevatter Storch herunterbeugend  
sagte er in freundlichem Ton:  
„Na ja, ich bin ja auch so weit ganz zuffrie-  
den!“  
Dann wandte er sich wieder der Kompanie zu  
und kommandierte:  
„Ganze Kompanie, links um, Marsch! Heute  
nachmittag habt ihr frei!“  
Und während die Soldaten ein lustiges Lied  
anklammerten und zur Kaserne zogen, erhob sich  
der Storch majestätisch in die Lüfte, um zum  
Mittagsmahl zu seinen Pionieren zurückzu-  
kehren.

# Was so in der Welt passiert

Die „gemeihten“ Louis d'Or  
Paris, 1. November. Eine unglaubliche und  
doch wahre Schwindelgeschichte beschäftigt  
zur Zeit die Bevölkerung der Normandie.  
Ein Schwindel, der nur möglich war, weil  
seine Opfer, zwei Brüder und Landwirte aus  
Montaigu, nicht einmal des Lesens und Schrei-  
bens kundig, ihrer eigenen Dummheit und  
ihrem Aberglauben ins Garn gegangen sind.  
Denri und Paulin Cariel, zwei reise Händ-  
ler, die schlecht und recht auf ihrem Grundbesitz  
wirtschafteten, hatten von ihrem Vater nach  
dessen Tode ein Vermögen von 1000 Zwanzig-  
Goldfrankenstücke geerbt, das sie, in verheirateten  
irdenen Töpfen aufbewahrt, in einer Ecke des  
Biehstalls unterm Pferdewall vergruben.  
Was nun folgt, hört sich wie eine Münch-  
hausen an. Die beiden Brüder ließen sich  
von einem angeblich aus Südrankreich kom-  
menden Pferdehändler beschwören, der ihnen  
unter dem Vorwand, ein Kautler zu kaufen,  
30 Goldstücke zu dem lächerlichen Preise von  
50 Papierfranken das Stück entlockte.  
Nach diesem ersten Streich folgte der zweite,  
dessen Durchführung diesmal in den bewährten  
Händen zweier Zigeunerinnen lag. Die bei-  
den Zigeunerinnen brachten es tatsächlich fer-  
tig, das Brüderpaar davon zu überzeugen, sie  
hätten mit der Seele ihres seligen Vaters die  
Verbindung aufgenommen und den Befehl er-  
halten, das seinen Söhnen vererbte Geld in  
der Wallfahrtskirche von Lisieux weiden zu las-  
sen. Die Zigeunerinnen bestaunten sich man-  
gels Goldes mit den ihnen ausgedöndelten  
4000 Franken Papiergeld und brachten, da  
dieses erste „Operation“ so trefflich gelang, nach  
einigen Tagen wieder vor.  
Wieder klappte die Sache wie am Schnür-

hen und, was wirklich unglaublich scheint, die  
zwei naiven Bauern fielen noch ein drittes  
Mal auf den Blist herein. Doch nicht genug!  
Ende September stellte sich ein Fremder im  
Bauernhof den beiden Brüdern als Beamter  
der staatlichen Siderbergschmelze vor. Die Zi-  
geunerinnen, so erzählte er, läßen hinter  
Schloß und Riegel, doch könne das in ihrem  
Besitz befindliche gelbe Gold erst nach ihrer  
Freilassung an die rechtmäßigen Eigentümer  
zurückgeführt werden. Das sei, so meinte der  
falsche Polizist, immerhin die Dinterlegung  
einer Ration von 10000 Franken wert. Tatsäch-  
lich fielen die zwei dummen Bauern auch  
noch auf diesen Schwindel herein.  
„Was geschrieen! Du auch?“  
Paris, 1. Nov. Ein Prosech, der ein  
interessantes Schlaglicht auf jüdische Geschäfts-  
gebarung wirft, stand vor dem Lodger Bezirks-  
gericht zur Verhandlung.  
Abraham Zuder und Laiba Strohmann be-  
sahen zusammen ein aufgehendes Geschäft auf  
dem Alten Ring in Lodz. Seit einiger Zeit  
mußten sie feststellen, daß sich die Lagerbestände  
ständig gleichsam über Nacht — auf unerklär-  
liche Weise verringerten.  
Das Geheimnis klärte sich auf, als sich die  
beiden Teilhaber in ihrem eigenen Laden ent-  
deckten. „Was, du auch?“, schrie Zuder seinen  
Glaubensbrüder an, „und ich habe dich immer  
für einen anhängigen Kerl gehalten“. Das war  
der Beginn einer reichlich lauten und hand-  
areißlichen Auseinandersetzung, die durch das  
Aufkaufen einer Polizeipatrouille gestoppt wurde.  
Die Sache ließ sich nicht mehr versuchen, und  
vor Gericht belamen die beiden „Geschäfts-  
freunde“, die ihre eigene Firma aber vor allem  
die Lieferanten erheblich geschädigt hatten, je  
ein halbes Jahr Gefängnis.



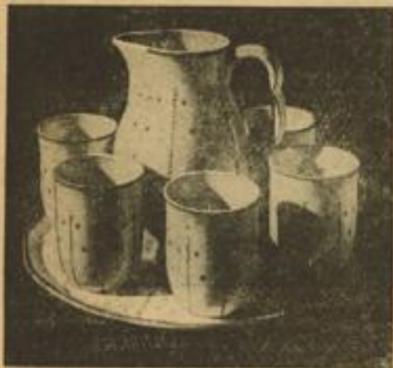
Badekur des „Big Ben“

Wenn der „Big Ben“, die große Uhr am  
Turm des Parlaments von Westminster, ge-  
waschen wird, erregt das selbst das Interesse  
der an Sensationen verwöhnten Londoner.  
Etwa 4 1/2 Meter lang ist allein der große Zei-  
ger. Im Vergleich zu den beiden die Uhr rei-  
nigenden Männern, läßt sich die Größe des Ziffer-  
blatts leicht erkennen. Acht Tage lang dauerte  
die Badekur, die zur Eröffnung des Parlaments  
vorgenommen wurde. (Scherl-Bilderdienst-M)

...Hak  
S  
In ein  
Verbin  
ständel  
ständig,  
gungen  
mihadet  
Wir begl  
eine S  
Volkem  
ner ganz  
Die Ge  
sind in  
tum und  
lichen Au  
durchau  
dauerlich  
Die tech  
hoher Be  
die früher  
den, heute  
Mehr v  
Iand es  
die frohe  
ganze S  
Volkst  
spränglich  
und Farb

# Steingut kommt wieder zu Ehren

Alter Werkstatt in neuem Gewande / Freude am lebensnahen warmen Ton



Milch- oder Limonadenservice

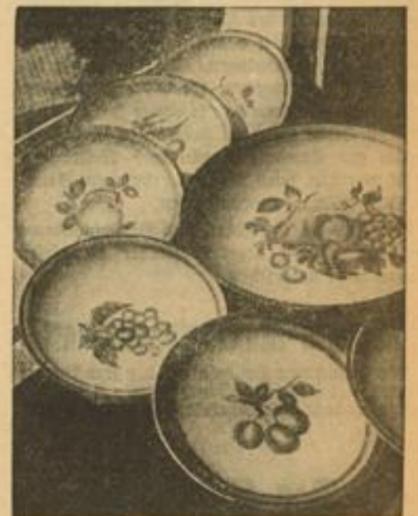
Wo heute alle Quellen vollstän- digen Lebens freigelegt werden, wo die ganze kraftvolle Bejahung des Heimattums zutage tritt, erwirbt sich das Steingut in allen Kreisen seine Liebhaber. Es ist aber keine Spielerei, die hier eine neue Mode einzuführen sucht, sondern eine Willensäuße- rung des wieder erwachten Volksebewußtseins. Man beginnt wieder Freude zu haben an dem lebensnahen warmen Ton, an der Vielfältigkeit der Formen und Muster, die von der einfachsten, primitivsten Er- findung bis zur künstlerischen Bildhaftigkeit führt und in der keramischen Plastik ihren letzten Ausdruck findet.

Sind die Blumen, die uns von den Tassen und Tellern eines frühstücklichen entgegen- leuchten, nicht wie ein Gruß des deutschen Som- mers, des unerschütterlichen deutschen Gartens, der blühenden Wiesen und Heiden? Nicht die

ganze verbfrohlische Heiterkeit völkischen Brauch- tums aus den pfiffigen Bauernstüben und ent- gegnen, die auf Teller und Schüssel ihren ausge- lassenen Entertagen schlingen?

Unerschöpflich scheinen die Möglichkeiten, die den Kunstsinne des Formers zu spielerischer Laune und ernsthaftem Gestaltungs willen wer- den lassen, wenn er die bühnen Töpfe mit ver- schlungenen Denkeln und Griffen schafft oder wenn er Blumengefäße und Vasen einmal mit Rillen und Ornamenten verziert, die wie eine Erinnerung an graue Vorzeit mahnen, zum anderen seine Arbeiten durch eine Plastik belebt.

Wie uns heute das Steingut schon allgemein durch den Alltag begleitet, sollte es bei festlichen Gelegenheiten ebenfalls nicht mehr zurückstehen müssen. Auch hierfür schuf deutsche Wertarbeit in mannigfachen Abwandlungen Tafelge- deck und Tafelschmuck, wie Festesfreude



Obstservice, das beliebte Geschenk

und Festesalanz ihn verlangen. Besonders zeigt hier das keramische Gewerbe ihre zur künstle- rischen Leistung ausgebildete Vollkommenheit und ihre Erzeugnisse erinnern an die Schönheit altenglischer Havencen.

Wenn die Kerzen in den formvollendeten Keramikleuchtern aufblitzen und ihr warmes Licht sich in der reinen Glasur der Teller und Schüsseln spiegelt, wenn die Schatten der Tierfiguren in dem flackernden Schirm lebendig werden, lebt wahre Feststimmung. Hier treten Steingut und Keramik selbstberech- tigt neben andere Werkstoffe, denn sie haben ihren eigenen Charakter. Sie sind nicht mehr des Porzellans anebenbürtige, mischdite Schwe- stern, sondern durch den Geist der Technik im Stoff und durch die besetzte und beselende Hand des Töpfers und Plastikers in ihrer Form zu eigener Wertigkeit erhoben. K. J.



Kaffee- und Teegeschirr mit blauem Muster auf Elfenbeingrund

Steingutverband-M (3)

In einer Zeit, die wie keine zuvor wieder die Verbindung sucht zu der naturgegebenen Boden- ständigkeit ihrer Volkskultur, ist es selbstver- ständlich, daß das Steingut, das in den ver- gangenen Jahrzehnten als verb und zweitklassig mißachtet wurde, nun wieder zu Ehren kommt. Wir beginnen wieder die innere Echtheit eines Materials zu spüren, das dem Volksempfinden näher stehen muß, als das feiner ganzen Tradition nach höfliche Porzellan.

Die Herkunft und das Wesen des Steinguts sind in ihren letzten Ursprüngen aus dem Volk- tum und insofern natürlich auch aus der häute- lichen Kultur heraus gewachsen. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß das Steingut nur bäuerlich robusten Charakter trägt.

Die technische Entwicklung führte auch hier zu hoher Vervollkommnung, so daß alle Gründe, die früher gegen das Steingut vorgebracht wur- den, heute ihre Berechtigung verloren haben.

Mehr vielleicht als die Härtheit des Porzel- lans es zu geben vermag, trägt das Steingut die frohe Bunttheit in das tägliche Leben. Die ganze Sinnenfreudigkeit deutschen Volkstums, der ganze Reichtum seiner ur- sprünglichen Phantasie prägt sich hier in Form und Farbe aus.

**Keramik und Steingut**

DAS WUNDER AUS TON

In frohen Farben für den täglichen Tisch und Küche

**Franz**

das PORZELLAN-SPEZIAL-GESCHÄFT, O 2, 2  
u. das KUNSTGEWERBE-HAUS, Rathausbogen 24/25

Glas  
Kristall  
Steingut  
Keramik  
Porzellan  
Geschenke

Billig bei  
**Baro**

Neckarstadt - Neckarau

**Keramik**

farbschön - wie der Herbst

in größter Auswahl

Licht- u. Geschenkhaus  
an den Planken

H. u. K. Reimer  
P 4, 11-12      Ruf 22904

**Ihr bester Kunde**

Ist der Zeitungsleser. Werben Sie daher durch Mannheims größte Tageszeitung, das „Hakenkreuzbanner“

Solch schöne Sachen in

**Steingut, Glas, Porzellan, Kristall**

finden Sie in den zwei großen Fachgeschäften

**Schmitter**

Mannheim, S 1, 8, Breite Straße - Ludwigshafen, Rheinblock

Zum

**Deutschen Steingut**

Deutsches Leinen

Passende Tischwäsche  
Teegedecke  
Kaffeedecken

**Weidner & Weiss**  
N 2, 8      Kunststraße

**Alle Besucher begeistert**

über die herrliche Schau gedeckter Tische.

Sie sehen dabei:

Farbenfrohes **Steingut** für den lustigen Kaffeetisch  
Bauernstube - Obstservice - Gebäckdosen

aus **Porzellan** schöne Kaffee- und Speiseservice  
ausreife Teeservice, Sammeltassen, Vasen, Schalen

aus **Glas u. Kristall** edle Trinkgläsergarnituren  
reizende Likörservice - Eisservice

Wir zeigen eine riesige Auswahl der neuesten Erzeugnisse und geben viele Anregungen über das moderne Tischdecken.

Besuchen Sie unsere sehenswerte Schau

**Bazlen** am Paradeplatz  
das große Spezialhaus



Veränderungen Im Reichswirtschaftsministerium

DNB Berlin, 2. Nov. Reichswirtschaftsminister Funk empfing den in das Reichswirtschaftsministerium...

Rach Berechnung der Hauptabteilungen I und II im Reichswirtschaftsministerium...

Umsatzsteuerumrechnungssätze

auf Reichsmark für die Umsätze im Oktober 1938 SW Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark...

Teilweise Aenderung der bisherigen Gußbruchhöchstpreise

SW Im Reichswirtschaftsministerium und Reichlichen Eisenwerke...

Ein halbes Jahr Salzdetfurth AG

NWD Die Salzdetfurth AG der großen Kali-, Steinsalz-, Chemie- und Bergbaugruppe...

Aktien anziehend, Renten ruhig

Berliner Börse

Die Aktienmärkte setzten zu Beginn der heutigen Börse eine leichte Aufwindung ein...

Rhein-Mainische Mittagbörse

Uneinigkeit

Offenbar in Aufwindung über die weiterhin nur schwache Rundschlußteilnahme...

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt-M

Der zum Nordmeer vorgeschobene Sturmwirbel verlagert sich nun langsam nordwärts...

Die Aussichten für Donnerstag: Stellenweise Frühnebel, sonst zeitweise Aufhellung...

... und für Freitag: Wechselhaft und unbeständig, aber nicht durchweg unfruchtlich...

Rheinwasserstand

Table with 2 columns: Station (Waldshut, Rheinfelden, Breisach, etc.) and Water Level (1.11.38, 2.11.38)

Neckarwasserstand

Table with 2 columns: Station (Mannheim) and Water Level (1.11.38, 2.11.38)

Die Reichsbank Ende Oktober

Berlin, 2. Nov. (H.N.N.) Die Reichsbank hat Ende Oktober mit einer Zunahme...

Im einzelnen sind in der Berichtswochen die Bestände an Zahlungsmitteln...

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 717,8 Mrd. RM...

Die Deckungsbestände der Reichsbank haben um 0,3 auf 76,4 Mrd. RM...

Von den Abrechnungsstellen wurden im Oktober 4,73 Millionen Gold...

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollfaserindrie

Bremen, 2. Nov. Dezember 948 Brief, 946 Geld, 946 bezahlt...

Metalle

Berlin, 2. Nov. RM für 100 Rho. Elektrolyt Kupfer...

Kautschuk

Notizlage: Heilig, Schwedisch 8 1/2, der Dezember-Januar 8-9 1/2...

Gold- und Silberpreise

Das Gold für die Zeit vom 1. Januar 1937 bis 30. Juni 1938...

Getreide- und Futtermittel

Getreide- und Futtermittelmarkt enthält die Ertragskräfte der Beteiligungen...

Table of stock prices: Frankfurt Effektenbörse, Industrie-Aktien, Accumulatoren, etc.

Table of stock prices: Berliner Börse, Kassakurse, Bank-Aktien, etc.

Table of stock prices: Verkehrs-Aktien, Effektenkurse, Accumulatoren, etc.

Table of stock prices: Berliner Devisenkurs, Versicher.-Aktien, Kolonial-Postere, etc.

# Das sind die Möbel der Längen & Batzdorf Gesellschaft m. b. H. Mannheim, Qu 7, 29

Hervorstechende Merkmal des gepflegten Heims liegt vornehmlich in der Beschaffenheit seiner Möbel. — Material, Formgestaltung und Verarbeitung spielen hier eine wesentliche Rolle. Diese Voraussetzungen

bei unseren Qualitäts-Möbeln gegeben, die damit den Grad der Gemütlichkeit verbürgen, den man in gut bürgerlichen Häusern anzutreffen gewöhnt ist. Wer hierauf achtet, kauft

## TRAUERKARTEN

## TRAUERBRIEFE

Hakenkreuzbanner Druckerei

Am 31. Oktober verschied im 73. Lebensjahre unser Pensionär, Herr

## Michael Roesinger

Der Verstorbene war in unserem Werk 44 Jahre aktiv als Schlosser und Monteur tätig. Er hat durch seine treue Pflichterfüllung an der Entwicklung unseres Werkes mitgeholfen. Seit dem Jahre 1931 war er in den Ruhestand versetzt. Sein Wirken für unser Werk sichert ihm ein dankbares Andenken.

Führung und Geloigschaft der Bopp & Reuther GmbH., Mhm.-Waldhof

Nach langem, schwerem Leiden nahm Gott unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

## Karoline Weber wwe.

geb. Schiel  
im Alter von 87 Jahren zu sich.  
Mannheim (Mönchswörthstr. 129), den 2. Nov. 1938  
Franz Weber und Familie  
Wilhelm Weber und Familie  
Pia Weber  
Beerdigung am Freitag, 4. November, nachm. 1.30 Uhr.

## Nachruf

Am 26. Oktober verschied der techn. Reichsbahn-Oberinspektor, Herr

## Heinrich Jhle

im 53. Lebensjahr. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen sehr befähigten und treuen Arbeitskameraden. Seine vorbildliche Pflichterfüllung sichert ihm ein ehrendes Gedenken.

Deutsche Reichsbahn Reichsbahndirektion Karlsruhe.

## Nachruf

Unser Werksangehöriger, Herr

## Johann Umhauer

aus Bürstadt ist am 31. Oktober 1938 im Alter von 49 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der erst kurze Zeit unserer Betriebsgemeinschaft angehört, hat sich als fleißiger Mitarbeiter und guter Kamerad erwiesen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Mannheim, den 1. November 1938.

Betriebsführung und Geloigschaft der Strebelwerk Gesellschaft mit beschränkter Haftung

### Offene Stellen

Wir suchen zum 1. Dez. 38 eine tücht.

## Stenotypistin

Ausführliche Bewerbung erbeten an: Süddeutsche Möbel-Industrie Gebr. Tretzger, GmbH., Mhm., O 5, 1. 48315V

## Baufechniker jung. Kontoristin

für Schreibmaschine und leichte Büroarbeiten sofort gesucht. Ing.-Büro Karl Stock, Rich.-Wagner-Straße 91 (21 202\*)

## Sanitäre Großhandlung sucht fachkundigen Herrn

für Lager und Versand. Angebote unter Nr. 48 288 VS an den Verlag ds. Bl.

## Tücht. Buchhalterin u. Korrespondentin

für technische Korrespondenz gef. Angebote u. Lebenslauf unter Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 76 386 VS an Verlag

## Zahlige Verkäuferin

per sofort gesucht (Dauerstelle). Vorzuleben bei: Fritz Weickel, Mhm., G 1, 3 Haush.- u. Glas- u. Porzellanwaren

## Tüchtiger Vertreter(in)

für das Gebiet Bistritzberg von Schwetzingen-Weinheim-Bertheim sofort gesucht. Nachweis, gute Verdienstmöglichkeit. Vorzuleben zwischen 2 und 4 Uhr. Adresse zu erf. u. Nr. 48 310 W im Verlag.

## Buchhaltung

Zuverläss. jung. Kraft gef. Angeb. u. 48 287 VS an Verlag

## Verkäuferin

tüchtig, gewohnt, selbständig u. zuverlässig, für 1. Januar 1939 evtl. früher gesucht. (21155\*) Schuhhaus Neher Mannheim, P 5, 14

## Zahlige Zimmerleute

werden sofort gesucht bei guter Bezahlung u. Ausbildung. Hobby wird verdient. Zuschriften sind zu richten an:

## Suka-Silo-Bau

Heinrich Kling, München, Baufeld Silobau-Verbindungs-Bereich 209, Kleinmittenberg, Bezirk Halle, (76 349 B)

## Saubere Halbtagsmädchen

für den Haushalt ab Mittag sofort in einzelner Zimm. gesucht. Zuschriften u. Nr. 48 285 VS an d. Verlag d. Bl.

## Erbschafts Mädchen

d. nachfahren kann, als Zweitmädchen gesucht. Fr. Bell, G 5, 24 (48 309 B)

## Stellengesuche

## Geb. Frau

Ende 30, sucht die Führung eines gepflegten Haushaltes zu übernehmen. Angebote u. 21 163\* an den Verlag

### Zu vermieten

## B 4, 8

3. Stock, 4 Zimm., Bad, Kü., Speisekamm., Obstgarten, zu verm. — Näheres durch: Hausverwaltg. Jilles, L 4, 1. Fernsprecher Nr. 208 76. —

### Tennisplatz

Rosengartenstraße 34 4 Zimmer, Küche, Bad, Wanz., 2 Tr., 100 A Wiese, zu verm. Nr. Karmann L. 6., Auf 258 33. (76 385 B)

## Ein-Zwei-Zimm. 3-Zimmer-Wohnung

auf 1. Dezbr. 1938 bald zu vermieten. Näheres durch: Alphornstr. 48. (48 312 B)

## Büroräume

2. Stock, (entw.) Nr. 120. — oder gestillt: Drei Nr. 95. — Vier Nr. 30. — Näheres durch: L. 4, 4, 3. Stock.

### Zu vermieten

Büro- u. Lagerräume Hinterh., partier., über 300 qm, zum 1. Nov. 38 zu verm. Nr. (407619) S 6, 13, 1 Tr. r.

### Mietgesuche

2 Zimmer und Küche sofort zu mieten gesucht. Angeb. u. 21 138\* an d. Verlag d. Bl.

### Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. Zimmer mit Bad und Tel. Ben. in gut. Haus an den. zu v. A 2, 3, 1 Tr. 116 (48 282 B)

### Schön möbliertes Zimmer

m. H. W. Wasser, Zentralheizung, sofort zu vermieten u. Tramendstraße 9 Halbbau, (9791) B

### Schön möbliertes Zimmer

m. 2 Betten, bad. W., einchl. Küche, an 2 Betten zu verm. Obi. mit Zimmermöbeln. M 2, 17 a, 1 Tr. (21 204\*)

### Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

mit Bad u. Frühstück sofort zu vermieten. Näheres durch: Margaretenstraße 21. (48 311 B)

### Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Modern möbliertes Zimmer in guter Lage sofort gesucht. Angebote u. Nr. 21 160\* Verlag.

### 2 Betten suchen in Wohngegend

zwei möblierte Zimmer per sofort. Angeb. m. Preisang. unt. Nr. 39, 3057 an: Kriegerstr. 11 u. 10 4, 5. (48 318 B)

### Leere Zimmer zu vermieten

Gr. leer. Zimm. mit el. u. Ofen zu vermieten. Zu erf. durch: 2. Stock, rechts. (21 157\*)

### Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Industrie-Kaufm. sucht sof. in Villengegend, mögl. Nähe Wasserleitung, ein evtl. zwei vornehm möbl. Sonnenzimmer mit Telefon, in arischem, sehr gepflegtem Haushalt. Preisangeb. u. 48 306 VS an Verlag

### Immobilien

## Lindenhof: Einfam.-Haus

entw. als 3-Zimmer-Haus verwendbar. Grundbesitz, zu 22 000 RM zu verkaufen durch: J. Jilles Immobilien- u. Hypothek.-Geschäft (gegründ. 1877) L 4, 1. — Fernsprecher 208 76.

## Rentabl. Geschäftshaus obere Breite Straße

zu verkaufen durch: J. Jilles Immobilien- u. Hypothek.-Geschäft (gegründ. 1877) L 4, 1. — Fernsprecher 208 76.

## Goethestr. 10

3. Stock, 7 1/2 Zimm. u. Zub. Eingangs, per 1. 11. od. spätr. zu 175 A v. RM zu verm. Nr. d. Hausverwaltg. Jilles, L 4, 1. Fernsprecher Nr. 208 76. —

## Redargemünd: Haus

(neuerwertig) 2x4 Zimmer, je Bad, Eingangs, Garten, Garage, fährd. Steuer 113.— RM, H. Hypothek. einige Landhäuser von 5-8 Zimmer, m. schön. Gärten. Ebenfalls schöne Baupläne in herrl. Lage zu verkaufen. — G. Quader, Immobilien, Redargemünd.

## In Heidelberg - Villa

am Wolfbrunnenturm, 1937 erbaut, 5 Zimmer, R., eingeb. Bad, Wäschkamm., Garage, 21. ar. Garten, Gesamtfläche 1250 qm, verkehrsg. zu 33 000 A zu verkaufen. Erf. ca. 15 000 A. Jmm.-Büro Rich. Karmann — N 5, 7. (76 384 B)

## Etagenhaus

Max-Josef-Straße, mit 3- und 4-Zimmer-Wohnung pro Etage, in bestem Zustand, zu verkaufen. Erf. Anzahl. ca. 30 000 A. — Jmm.-Büro Rich. Karmann — N 5, 7. (76 383 B)

## Automarkt

## Opel-Super 6

4türig, schwarz, Limous., 20 000 km gefahren, sehr gut gepflegt, preiswert zu verkaufen. Abz. zu erf. u. 48 307 B Verlag

## 1 Verkehrs-30 PS LANZ-Bulldog mit Anhänger

sofort zu verkaufen. Zuschriften u. Nr. 48 314 VS an den Verlag ds. Bl.

## Kaufgesuche

Ankauf von altem Zahngold - Gold - Platin - Silber Brillanten

Friedens Silbermark Fachm. Bedienung HERMANN APEL P 5, 14 Planken gegenüber Mod. haus Neugebauer O. B. 11/49495

## Schreibmädch.

sehr gut erz., evtl. in Vertiefen. Ansuchen ab 18 U. Weber, H 2, 8. (48 284 B)

## Küchen

45, 65, 125 A, Schlafzimm. 135.—, 250.— A Küchen. 25. — ausbaufähig. 40.— — Schrank 25.— — usw. (76 068 B) Rich. Baumann & Co. Verkaufsbüro T 1, 7-8 Fernruf 278 80.

Plötzlich und unerwartet verstarb unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, Herr

## Wilhelm Baumgarten

im Alter von 68 Jahren.

Magdeburg 1. November 1938  
Mannheim

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Else Baumgarten  
Willi Baumgarten und Frau, geb. Gansewig  
Willi Hallmann und Frau Marthel, geb. Baumgarten  
Wilhelm M. Schatz und Frau Herta, geb. Baumgarten  
und Enkelkinder.

Die Einäscherung findet am Freitag, 4. November 1938, in Magdeburg statt.